

Sehen und Lernen.

93

Gleich dem Zauberhorn des Hüon
Wundersam Geheimniß bergend,
Stumm — und doch so redemächtig,
Sternhell glänzend lag sie da.

Margareta stand betroffen
An der Laub' verrantem Eingang:
„War er hier? und wohin ging er?
Warum läßt er die Trompete
So unachtsam preisgegeben?
Könnt' ein Wurm sich drein verkriechen,
Könnt' ein Dieb sie weiter tragen;
Ob ich wohl ins Schloß sie bringe
Zu fürsorglicherm Verwahren?
Nein, ich geh' und laß sie liegen;
Sollte schon gegangen sein.“

— Und doch ging sie nicht, — ihr Auge
Blieb an der Trompete haften
Wie der Maifisch an der Angel.
„Möcht' doch wissen,“ dacht' sie wieder,
„Ob auch ich mit meinem Hauche
Einen Ton könnt' drin erwecken,
Wissen möcht' ich's gar zu gern.
Niemand sieht, was ich beginne,
Rings umher kein lebend Wesen,
Nur der Vater Hiddigeigei
Deckt den Morgentau vom Buchse,
Nur das Käfervolk im Sande
Treibt sein angeboren Wühlen,
Und die Raupen an der Laube
Kriechen ihren leisen Gang.“

Also tritt sie ein, die Jungfrau.
Schüchtern nimmt sie die Trompete,
Preßt sie an die Rosenslippe,
Aber schier wie Schreck durchzuckt sie's,
Da ihr Hauch im goldnen Tonfelch
Sich in lauten Schall verwandelt,
Den die Lüfte weiter tragen,